

Zum anderen kennt nicht nur der Koran, sondern auch die Bibel manche Passage, die sich als Rechtfertigung von Gewalt interpretieren läßt. Die Erinnerung an die christlichen Kreuzzüge gegen die Araber sowie die Zwangsbekehrungen von Muslimen und Juden während der spanischen Reconquista sind heute noch tief ins Bewußtsein der islamischen Welt eingegraben.

Kritiker oder Gegner des Islam arbeiten gerne damit, daß sie Suren aus dem Koran zitieren, die in ihren Augen den Islam an sich als genuin militant brandmarken. Deziidiert friedfertige Aussagen, die sich im Koran ebenfalls finden, werden von ihnen als nachrangig oder gar als Täuschung abgetan. Doch wohin soll eine solche grundsätzliche Verdammung des Koran an sich führen? Kann man die zweitgrößte Weltreligion, der weit über eine Milliarde Menschen anhängt, einfach verbieten und den Koran, der für Muslime das geoffenbarte Wort Gottes ist, einfach umschreiben? Solche Vorstellungen sind schlichtweg absurd, so daß sich nur ein anderer gangbarer Weg bietet:

Das heilige Buch der Muslime kann ebenso wie die Bibel auf eine Weise gedeutet und gelebt werden, die sich als Basis für ein friedliches Zusammenleben der Menschen, Völker und Religionen eignet. Wer dies anstrebt, wird leicht als naiv abgestempelt; aber ist es nicht naiver zu glauben, man könnte die wirkliche oder vermeintliche Gefährlichkeit des anderen mindern, indem man ihm Zitate an den Kopf wirft, die das eigene Mißtrauen stützen und den anderen als unglaubwürdig abstempeln sollen? Der Umgang miteinander braucht realistische Grundlagen und darf auch unbequeme Themen nicht aussparen.

Wer ihn aber von vornherein mit Angst und Mißtrauen überfrachtet, erzeugt oftmals selbst erst die Katastrophe, die er fürchtet.

Was trennt, sind meist nicht so sehr die heiligen Schriften, sondern historische Erinnerungen und Klischees auf beiden Seiten. Im Zeitalter Mohammeds begann Europa gerade, sich von der Völkerwanderung zu erholen und auf der Basis des Christentums zusammenzuwachsen. Das Papsttum Gregors des Großen gab dem Abendland einen Mittelpunkt, und das fränkische Herrschergeschlecht der Merowinger verband sich mit der irischen und angelsächsischen Festlandsmission. Andererseits ging in Spanien das Reich der Westgoten unter, als die adelige Opposition gegen König Roderich die muslimischen Truppen zu ihrer Unterstützung ins Land rief. Das christliche Abendland formierte sich sozusagen unter dem Druck der herandrängenden arabischen Eroberer, die 732 bei Tours und Poitiers zwar von Karl Martell besiegt wurden, aber weiterhin nicht nur in Spanien, sondern eine Zeitlang auch in Südfrankreich Herrschaftsgebiete errichteten.

Der Islamwissenschaftler Bassam Tibi hat mit Recht darauf hingewiesen, daß der eigentliche Urvater Europas und Enkel Karl Martells, Karl der Große, mit zwei verschiedenen Erscheinungsformen des arabischen Islam konfrontiert war: „Er führte gleichermaßen einen Dialog mit dem friedlichen Ostislam in Bagdad als auch Krieg gegen den expansiven Westislam in Cordoba. Diese Dualität war kein Widerspruch, und dieses Erbe bietet eine Leitlinie für die Gegenwart: Dialog mit dem friedlichen Islam, Sicherheitspolitik gegen den aggressiven Islamismus.“